



Die Krippe war das Geschenk einer bemerkenswerten Frau und während er die Figuren auspackte musste er an sie denken. Die Figuren waren aus bunter Wolle, ganz filigran so dass man sie vorsichtig in die Hand nahm, und dennoch stabil, so dass man sie gut aufstellen konnte. Alle Körper waren aus der gleichen, naturfarbenen Wolle gebildet und obwohl sie nicht wirklich detailreich gestaltet waren, erkannte man jede Figur sofort an der Haltung und am Übergewand. Bei Josef war es grün, bei Maria selbstverständlich blau, der Farbe der Gottesmutter. Die Hirten waren braun gewandet und die Könige wurden zu Königen nur weil ihre Gewänder ein wenig länger waren als die der anderen Figuren. Die Schafe waren eigentlich nur Wollknäuel mit Beinen dran und trotzdem irgendwie vollkommen und das Kind in seinem goldenen Stroh hätte heller nicht strahlen können....

Liebe Freundinnen und Freunde der Langau,

den wenigsten von uns ist es geschenkt, dass sie sich in sich selbst ganz heil und vollkommen fühlen. Wir anderen leben damit, dass es in unserer Seele Teile gibt, die wir gut, vielleicht sogar wunderbar finden und dass da Teile sind die wir nicht so gerne mögen, dass es Teile gibt, die wir gern nach außen zeigen, und solche, die wir gern verbergen wollen, solche auf die wir stolz sind und solche für die wir uns schämen. Gerne würden wir unsere Identität selbst zusammenbasteln und dabei das eine oder andere weglassen aber das gelingt uns nicht. Wir wenden unglaublich viel Energie auf aber das Ungeliebte holt uns immer wieder ein und fordert seinen Raum.

In den alten Schriften wird von einer Nacht berichtet, in der alles anders war. Einer Nacht in der alle Unterschiede, alles Trennende aufgehoben war. Und weil es so unbegreiflich war, und so schwer in Worte zu fassen, drückten sie es in einem Bild aus – im Bild von der Krippe. Alle Gegensätze sind da anwesend und aufgehoben zugleich. Da sind Licht und Dunkel, Mann und Frau, Weise und Einfältig, Arm und Reich, Mächtig und Ohnmächtig, Mensch und Tier, Schöpfer und Schöpfung, das Menschliche und das Göttliche. Alles versammelt sich um das Kind, von dem die Alten sagen, dass es die Liebe selber sei.

Es ist vielleicht die größte Aufgabe des Menschseins, dass wir unsere Seelenkräfte einen, dass wir die auseinanderstrebenden und widersprüchlichen Teile unserer Seele zu einem Ganzen machen. Der Schlüssel dazu ist die Liebe. Dass wir mit liebenden Augen auf unser Innerstes blicken, auf das Großartige genauso wie auf das Unzulängliche, auf das Starke genauso wie auf das Zerbrechliche, auf das was Licht ist in uns genauso wie auf unsere Dunkelheiten. Selbst wenn uns das nur für einen Augenblick gelingt, schon dann ändert sich unser Leben und die Welt um uns herum.

Vielleicht kommt von daher die Faszination die immer noch von Krippen ausgeht, seien sie modern und selbstgemacht, oder schon Jahrhunderte alt. Sie sind ein Abbild unserer eigenen Seele und erinnern uns daran, dass auch ein einzelner Augenblick ein ganzes Leben und sogar die Welt verändern kann, wenn die Liebe in die Mitte gestellt wird.

Viele Menschen, die zum ersten Mal in die Langau kommen fragen uns, was das Besondere an diesem Ort ist – worin dieser ganz besondere Geist seinen Ursprung hat, den man offensichtlich spüren kann. Wir sind dann immer ein wenig ratlos, denn es ist nicht etwas das jemand beschlossen hätte, oder in irgendeiner Weise geplant. Vielleicht sind es einfach die Momente, in denen alle vermeintlichen Unterschiede aufgehoben und unwichtig sind. Momente in denen jeder einfach als Mensch anwesend sein darf und in denen jeder mit der Liebe in sich in Kontakt kommt. Vielleicht ist es aber auch etwas ganz anderes – wer kann das wissen? ☺

Ihnen und euch allen Dank für die Verbundenheit im vergangenen Jahr. Ein frohes Weihnachtsfest und ein neues Jahr in dem wir unserer inneren Einheit wieder ein Stück näherkommen.

Peter Barbian

Und das ganze Team der Langau



Immer sind es die Menschen.
Du weißt es.
Ihr Herz ist ein kleiner Stern
der die Erde
beleuchtet.

Rose Ausländer¹

¹ Dank an Christine Klein – das Gedicht kam von ihr als der Brief gerade im Entstehen war